

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1888**

26.4.1888 (No. 164)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-978785](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-978785)

Der Besuch der Königin von England.

D. L. C. Unser Kaiserhaus empfing soeben einen Besuch, der geeignet ist, demselben auch in dieser schweren, sehr schweren Zeit einigen Trost zu bringen, so weit in so tiefem Leid ein Trost überhaupt wirksam ist. Es ist der Besuch der Königin des stammverwandten England, es ist der Besuch der viel erfahrenen und vielbewährten Mutter unserer allverehrten Kaiserin Viktoria. Kein anderer Besuch aus der Ferne könnte für unseren kranken Kaiser und für seine treue Pflegerin, seine aufopfernde Gemahlin, so tröstlich sein, wie dieser. Und auch das deutsche Volk hat unter sämtlichen Fürstlichkeiten Europas keinen aufrichtigeren, besseren Freund, als Britannien's Herrscherin. Ist diese doch selbst aus echt deutschem Geblüt! Als mit Georg I. ihre Urnahmen im Jahre 1701 auf den englischen Thron gelangten, war man in England theilweise noch so weit zurück, daß man daran Anstoß nahm, daß der König sich in seinen Sitten und Bräuchen noch an seine alten deutschen Gewohnheiten hielt. Dem war außer Georg I. auch noch Georg II. ausgesetzt. In den Kreisen alter zurückgebliebener Stockengländer waren sie als „Deutsche“ nicht beliebt. Das sind jetzt anderthalb Jahrhunderte her und wäre heute in England nicht mehr möglich. Dazu ist die politische Bildung in den betreffenden englischen Kreisen doch schon zu weit vorgeschritten. In Blättern, welche sich rühmen, einen heute sogenannten „nationalen“ Standpunkt einzunehmen, ist erzählt worden, daß in Berlin der Haß gegen England und gegen dessen Herrscherin ein so großer sei, daß bei dem Erscheinen der Königin ein Ausbruch der Volksleidenschaft zu erwarten sei. Das haben speziell die nationalliberalen „Hamburger Nachrichten“ verbreitet. Das Organ der Hamburger „Nationalen“ hat damit die Berliner Bevölkerung schwer verleumdet. Der englischen Königin wurde in dem Organ der „nationalen“ Hamburger Großprogen mit dem Berliner Straßenpublikum gedroht. Das Berliner Straßenpublikum ist aber viel feiner, wohlherzogener und gebildeter, als das Organ der Hamburger Großprogen, und wird dies bei dem Besuch der englischen Königin beweisen. Die würdige Dame wird in der Reichshauptstadt so empfangen werden, wie sie mit Recht verdient. Wie sie von väterlicher Seite deutscher Seite deutscher Herkunft war, so war auch ihre Mutter, Louise Viktoria von Sachsen-Koburg, eine deutsche Prinzessin, und da Englands heutige Beherrscherin, geb. am 24. Mai 1819, schon im folgenden Jahre ihren Vater, den Herzog von Kent, verlor, dessen einziges Kind sie war, so wurde sie von der Mutter, der deutschen Prinzessin, erzogen in den aufgeklärten liberalen Ideen, denen sie, wie das ganze Koburgische Fürstenhaus, zugeneigt war, und in der Achtung vor der englischen Verfassung. Als ihr Oheim König Wilhelm IV. starb, war die Königin erst 18 Jahre alt geworden und bestieg am 20. Juni 1837 den englischen Thron, und zwar als regierende Königin. Am 10. Januar 1840 vermählte sie sich mit ihrem Better Prinz Albert, dem Bruder des noch heute regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha, einem der klügsten, am weitesten vorausschauenden Fürsten der Zeit. Es war eine überaus glückliche Ehe; sie hat viel Segen gebracht, nicht nur über England, sondern weit darüber hinaus. Als im Jahre 1848 Prinz Wilhelm von Preußen, unser jüngst verstorbener Kaiser, vor den Intrigen der Berliner reaktionären Hofkamarilla nach London entflohen und als gerngesehener Gast im preussischen Botschaftshotel bei Josias von Bunsen, dem Vater des früheren Hirschberger freisinnigen Reichstagsabgeordneten Georg von Bunsen, logirte, schloß er enge Freundschaft besonders mit dem Prinzen Albert und befestigte in sich die Grundsätze des Konstitutionalismus, die er in den Zeiten seiner kräftigen Mannesjahre festhielt. Große Freude herrschte darum in weiten Kreisen, nicht nur in Preußen, sondern auch in Deutschland, als bekannt wurde, daß der künftige preussische Thronerbe sich mit der „Prinzess Royal“ von England vermähle. Diese Verbindung ist segensreich gewesen für Preußen und Deutschland.

In die praktische Politik, in die Parteipolitik hat ja das frühere Kronprinzen-, jetzige Kaiserpaar, nicht eingreifen können, schon weil es seit Anfang des Ministeriums Bismarck mit der herrschenden Politik nicht einverstanden war. Aber was die Förderung von Kunst und Wissenschaft, von Handel und Gewerbe zc. betrifft, so hat das jetzige Kaiserpaar schon zu seiner Kronprinzlichen Zeit eine weit größere und nützlichere Thätigkeit entfaltet, als viele Herrscher in einer langen Regierungszeit, und zwar besonders in Folge der Anregung, die sie in London von den Eltern unserer Kaiserin Viktoria empfangen haben. Man weiß, wie groß die Anhänglichkeit der Kaiserin Viktoria an ihre Familie ist. Darum erwartete man sie in Charlottenburg jetzt mit großer Sehnsucht. Die Bevölkerung der Reichshauptstadt und das deutsche Volk werden die verdiente Herrscherin des stammverwandten Volks und befreundeten Reichs mit der Hochachtung begrüßen, die ihr zukommt.

Politische Tageschau.

Oldenburg, 25. April.

In Sachsen liegt jetzt, wie der „Volkstz.“ von dort mitgeteilt wird, den Behörden ein Fall vor, der noch nicht in die Öffentlichkeit gedrungen ist, aber bald ein allgemeines Interesse annehmen dürfte. Vor etwa sechs Wochen wurde in Leipzig ein junger Armeener verhaftet, weil er der Beförderung verbotener Schriften verdächtig war. Wie sich herausstellte, wollte er einige Schriften nach Rußland schaffen; keine derselben ist in Deutschland verboten — es wäre also kein Anlaß gewesen, ihn in Haft zu behalten, aber die Polizei theilte die Sache dem russischen Konsul mit und dieser hatte nichts Eiligeres zu thun, als seine Regierung in Kenntniß zu setzen und die russische Regierung verlangt nun die Auslieferung. Ein Freund, der aus der Schweiz herbeieilte, hat bei den einschlägigen sächsischen Behörden alle möglichen Schritte gethan, um die Freilassung des Verhafteten zu erwirken, allein wie bisher ohne jeglichen Erfolg. Als letztes Mittel ist eine Immediat-Eingabe an den König ins Auge gefaßt, welche von angesehenen Persönlichkeiten in Leipzig unterstützt wird. Der Verhaftete — Gabriel Kasiany, 25 Jahre alt, hat nämlich in Leipzig studirt und ist einigen Professoren als fleißiger Schüler noch in gutem Andenken. Ein Auslieferungsvertrag besteht nicht zwischen Sachsen und Rußland; die sächsische Regierung ist also zur Auslieferung nicht verpflichtet, und wenn man bedenkt, daß sich Kasiany keines Vergehens gegen Deutschland oder deutsche Gesetze schuldig gemacht hat und daß ihm in Rußland wegen des verbotenen Schriftensmuggels die Verbannung nach Sibirien und der vollständige Ruin seiner Existenz bevorsteht, so kann man — abgesehen von politischen Sympathien oder Antipathien — nur den lebhaften Wunsch empfinden, daß die sächsische Regierung dem Gebot der Humanität folgen und einen jungen Mann, der sich durch seine Freiheitsliebe zu einer vielleicht unvorsichtigen aber sicher nicht unehrenhaften Handlung hat fortreißen lassen, dem russischen Barbarenstaat nicht zur Vollstreckung barbarischer Strafe ausliefern wird.

In den „Grenzboten“, der Wochenschrift des preussischen Hofhistoriographen und Berliner Universitätslehrers v. Treitschke, schreibt Dr. Moriz Busch, der bekannte Oszjiosus: „Sie (die Königin von England) war schon im Begriff, zum Geburtstage der Prinzessin nach Charlottenburg zu kommen, und wäre dies geschehen, so wäre, da sie in Familienangelegenheiten keinen Widerspruch gewohnt ist, die Trauung wohl schon vollzogen. Sie hätte gleich den Pastor in der Reisetasche mitgebracht und den Bräutigam im Koffer. Die Kaiserin fühlt sich als ihre Tochter, sie ist bis heute Engländerin in der Fremde geblieben und es kann zweifelhaft erscheinen, ob sie mehr Werth auf die Würde einer deutschen Kaiserin legt, als auf den Titel einer Prinzess royal of England, jedenfalls ist sie sich bewußt, auch Pflichten gegen ihr Geburtsland zu haben. In ihren Adern fließt das Blut der Stuarts (!) und der Welfen (!) und sie weiß ihre Ansichten und Willensmeinungen mit

ebenso viel Geschick als Energie zu verteidigen und geltend zu machen.“ Zu der Bemerkung am Schlusse des Artikels, das Eheprojekt scheine nach den neuesten Andeutungen aus dem Stadium der Vertagung in das der Beseitigung eintreten zu wollen, macht er folgende Fußnote: „Nicht in Folge der letzten Besprechung des Reichskanzlers und der Kaiserin im ehemaligen Kronprinzlichen Palais in Berlin, wo die letztere mit tragischem Pathos erklärt haben sollte, sie „opfere das Glück ihres Kindes auf dem Altare des Vaterlandes“, während in Wahrheit bei dieser Gelegenheit von der Battenbergerei nicht mit einem Worte, desto mehr aber von Geld- und anderen Besitzangelegenheiten die Rede war, die der hohen Dame besonders nahe am Herzen zu liegen schienen, über die schwungvoll zu peroriren unsere hyperloyale Judenpresse aber weniger Ursache hat.“

Aus dem Reiche.

— Befinden des Kaisers. Das Ergebnis der letzten ärztlichen Feststellung ist das, daß die Aerzte, die den Kaiser eben verlassen hatten, als die Königin von England eintraf, der Ueberzeugung sind, es werde, wenn die Tage des jetzigen hohen Besuchs trotz der mit ihnen verbundenen natürlichen Aufregungen ohne schädlichen Einfluß bleiben, die in der Krankheit eingetretene Ruhepause von längerer Dauer sein.

Ueber die Feststellung des Fiebergrades und der Fieberturve bei dem Kaiser berichtet die „Nat. Ztg.“ folgendes: Drei- oder viermal täglich wird die Körpertemperatur des Kaisers gemessen, indem ein kleines englisches Thermometer mit der Fahrenheit-Skala dem Patienten in den Mund gelegt wird, derart, daß ein Theil des Instrumentes mit den Lippen festgehalten wird, während das untere Ende unter der Zunge liegt. Nach etwa einer Minute kann bereits die Temperatur abgelesen werden, während diese Manipulation mit dem sonst gebräuchlichen, in die Achselhöhle eingelegten Thermometer zehn Minuten dauert. Gleichwohl befürchteten die Aerzte, daß auch diese kurze Manipulation bei ihrer häufigen Wiederholung den Kranken belästige. Allein als eine derartige Frage an den Kaiser gerichtet wurde, verneinte er dieselbe und bemerkte, daß ihm das gar nicht unangenehm sei. Sobald die Körpertemperatur festgestellt ist, wird dieselbe in einem Schema, in welchem die in Frage kommenden Temperaturgrade durch Linien bezeichnet sind, mit einem Punkte markirt. Diese Punkte werden unter einander durch Striche verbunden und so entsteht eine zusammenhängende auf- und absteigende Linie, welche in augenfälliger Weise das Steigen und Fallen des Fiebers ausdrückt.

— Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: Bis jetzt haben in keinem Stadium des Leidens Autoritäten die Katastrophe als unmittelbar bevorstehend angesehen, der Kaiser selbst kennt seinen Zustand nicht; das wissen wir genau. Er hofft, wie jeder Kranke, auf Genesung, und daß ihm diese Hoffnung nicht geraubt worden ist, verdankt er seinem englischen Arzte, und diesem nicht mehr allein, sondern auch den hinzugezogenen deutschen Aerzten. Der Kaiser empfindet jede leichte Besserung in seinem Zustande mit großer Freude, die er sofort äußert. Es hat noch keinen Augenblick gegeben, wo er den Muth verloren und Aeußerungen der Verzagttheit gethan hätte. Alle die melodramatischen Szenen und Ausprüche, die mit Bezug darauf zum Zwecke geschmückterer und detaillirter Darstellung verbreitet worden sind, sind unwahr. Der Kaiser hat keinem Hofprediger aufgetragen, für seine Erlösung zu beten; er hat dem Grafen Blumenthal nicht aufgeschrieben, daß sein Leiden kaum mehr erträglich sei; er hat den ihm nachgesagten Ausspruch zu seinem Sohne nicht gethan, und erst recht nicht zu einem früheren Leibjäger. Er leidet wie ein Held, nicht wie ein Theaterheld; er schreibt auch gar nicht so viel, wie es nach den Darstellungen mancher Zeitungen scheinen müßte, denn seiner nächsten Umgebung, namentlich seiner Frau und den Aerzten kann er sich mit den Lippen verständlich machen.

— Der Kaiser hat gestern die Ernennung des Grafen Herbert Bismarck zum königlich preussischen Staatsminister vollzogen.

— Erlebe die deutsche Kaiserin, schreibt die „Volkstz.“ noch öffentliche Aufforderungen, in welchen sie um die Herzen — oder waren es die Lebern? — von in den Zwölfmächten geschaffenen Eltern — oder waren es Krähen? — bittet, um daraus Urkränchen gegen die Epilepsie zu bereiten, so möchte sie wohl von den Oberreptilien Busch und Köpfer noch als „erste deutsche Frau“ gepriesen werden. Aber die Kaiserin Viktoria besucht die Vorträge von Helmholz und anderen gottlosen Naturforschern, ihre Schwester, die verewigte Großherzogin von Hessen, hat sich gar von David Strauß Vorträge über Voltaire halten lassen — Grundes genug, mehr als zu viel, um einen „nationalen“ Koller gegen die „englischen Gouvernanten“ zu entfesseln!

— Die „St. James Gazette“ veröffentlicht einen Briefwechsel zwischen Dr. Madenzie und dem Berliner Korrespondenten der „Times“. Ersterer beschwert sich darin über die Verbreitung schändlicher Angriffe der deutschen Zeitungen und erklärt die Meldung, daß der Kaiser sich am Donnerstag in sehr ernster Gefahr befunden habe, für absolut unrichtig.

— Königin Viktoria von England ist am Dienstag Vormittag 9 Uhr auf dem Bahnhof Charlottenburg zum Besuche unseres Kaiserpaars eingetroffen. Da die genaue Zeit des Eintreffens der Königin unbekannt geblieben, so waren es nur einige hundert Personen, welche die Ankunft der Monarchin erwarteten. Vor dem Schloß in Charlottenburg bildeten zwei Bataillone des 4. Garde-Regt. zu Fuß Spalier, während eine Eskadron Garde du Corps in der Schloßstraße die Ehrenwache stellte. Die Königin Viktoria wurde von ihrer Tochter, der deutschen Kaiserin, und dem Kronprinzen Wilhelm empfangen und nach dem Charlottenburger Schloß geleitet. Im ersten offenen Wagen saß die Königin von England neben unserer Kaiserin und dem Kronprinzen Wilhelm, im zweiten Wagen folgte die Kronprinzessin Wilhelm mit dem Prinzen Heinrich von Battenberg und dessen Gemahlin. Wie es heißt, war der Kaiser, welcher sich in Folge einer guten Nacht besser befindet, aus dem Bett aufgestanden, um die Königin von England in seinen Gemächern zu begrüßen. Kronprinz Wilhelm verließ gegen 1/2 10 Uhr das Charlottenburger Schloß zu Pferde, um sich von da aus nach den Kreuzberg zur Besichtigung der Exercitien seiner Brigade zu begeben. Am Nachmittage gegen 4 Uhr begab sich die Königin von England von Charlottenburg nach Berlin und stattete der Kaiserin Augusta einen längeren Besuch im kaiserlichen Palais ab. Dort wollte die Königin den Fünf-Uhr-Thee nehmen, und die Wohnräume besichtigen. Gegen 6 1/2 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Charlottenburg.

— Ueber das Testament Kaiser Wilhelm's wird der „Ff. Ztg.“ aus Berlin geschrieben: Kaiser Friedrich ist leer ausgegangen oder hat eine verhältnismäßig geringe Summe geerbt. Die Erklärung für diese etwas auffallende Thatsache liegt darin, daß Kaiser Wilhelm sein Testament zu einer Zeit gemacht hat, als er mit der Möglichkeit nicht rechnen konnte, daß die Regierung seines Sohnes und Nachfolgers nur eine kurze sein werde. Kaiser Friedrich hat nur ein geringes Privatvermögen. Sollte, was leider nicht unwahrscheinlich ist, seine Regierung nur eine kurze sein, so hätte er keine Gelegenheit, dasselbe durch Ersparnisse zu vergrößern; seine Wittve und seine Töchter würden finanziell dann vom nächsten Kaiser abhängig sein. Der Kaiser scheint den Wunsch gehabt zu haben, dies bis zu einem gewissen Grade zu vermeiden. Darauf bezogen sich die vermögensrechtlichen Verhandlungen, die unter Mitwirkung des Justizministers Friedberg und des Reichskanzlers unter den Mitgliedern der kaiserlichen Familie stattgefunden haben und zu einem den Wünschen des Kaisers entsprechenden Abschluß geblieben sind. Es dürfte sich in der Hauptfache dabei wohl darum gehandelt haben, gewisse Summen des durch die Erbschaft des Kaiser Wilhelm so erheblich angewachsenen Kronvermögens für den Fall des Ablebens des Kaisers für seine Wittve und seine Töchter sicher zu stellen.

— In Karlsruhe verlangte der Magistrat vom Stadtrath 200 000 Mk. zu einem Kaiser Wilhelm-Denkmal.

— Die preuß. Abgeordneten Nicker und Windthorst beantragten, das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung aufzufordern, daß für die Bildung der Urwahlbezirke die beiden Gesichtspunkte der natürlichen Abrundung und des örtlichen Zusammenhanges ausschließlich und gemeinschaftlich maßgebend sein sollen, dagegen jede Bildung von Urwahlbezirken, bei welcher andere Gesichtspunkte erkennbar mitwirken, der Absicht der Verfassung und des Wahlgesetzes zuwiderlaufe.

— Das Abgeordnetenhaus hat am Dienstag den von den Abgg. Kropatsch und v. Schenkendorff beantragten Gesetzentwurf auf Gleichstellung der Lehrer an öffentlichen nichtstaatlichen höheren Lehranstalten mit den an staatlichen Anstalten hinsichtlich des Gehalts, Wohnungszuschusses und der Pension nach den Beschlüssen der Kommission unverändert gegen die Stimmen des Centrums, der Freisinnigen und eines Theiles der Rechten angenommen. Ebenso wurde die

Resolution, in der die Regierung aufgefordert wird, den bisher nicht unterstützten Lehranstalten in möglichst ausgiebiger Weise Subventionen aus Staatsfonds zu gewähren, angenommen.

— Das allgemeine Ehrenzeichen, welches auf Antrag des Ministers v. Puttkamer die Herren Kaporra und Zhring-Mahlow als „eklatante Genugthuung“ erhielten, haben vier preußische Lehrer, welche diese Auszeichnung gleichfalls erhalten sollten, abgelehnt. Konservative Blätter bemerken, daß es viele Eltern „begreiflicher Weise dankend ablehnen müßten, von solchen Lehrern ihre Kinder unterrichten zu lassen.“

— Auszeichnungen für Polen. In polnischen Kreisen macht es kein geringes Aufsehen, daß Kaiser Friedrich drei polnische Großgrundbesitzer, die Herren von Potocki-Wendlewo, von Lonski-Posadowo und von Taczanowski-Szypnow in den Grafenstand erhoben hat. Herr von Taczanowski war früher Mitglied des Reichstags und gehörte der polnischen Fraktion an. Man nimmt an, daß nur theilweise von den Genannten eine Standesveränderung beantragt wurde. Außerdem ist Herr von Poninski-Wreschen aus allerhöchstem Vertrauen in das Herrenhaus berufen worden. Herr von Poninski gilt gewissermaßen als Senior des polnischen Adels; er hat das 70. Lebensjahr überschritten und bisher keinerlei Auszeichnung erhalten.

Ausland.

— In der Schweiz haben mehrere größere Demonstrationen seitens der Arbeiter gegen die jüngst vom Bundesrath beschlossenen Ausweisungen stattgefunden, die als eine Verletzung des Asylrechts erklärt wurden. — Aus Bern berichtet die „Köln. Ztg.“: Die ausgewiesenen Sozialdemokraten begeben sich nach Belgien; von Tauscher heißt es, er wolle sich der deutschen Regierung stellen.

— In Rumänien beschränkt die Regierung den telegraphischen Nachrichtendienst nach dem Auslande. So kommt es, daß man außerhalb erst spät Einzelheiten über die Bauernunruhen erfährt. Solche Unruhen haben nicht bloß in der Umgebung von Bukarest, sondern fast in allen Theilen der sogenannten großen Walachei stattgefunden. Die bedeutende Stadt Kalaraich war am 17. April vollständig in den Händen der Aufständigen und bei dem Zusammenstoß zwischen denselben und den Truppen gab es viele Tode und Verwundete, ohne daß die Truppen einen entscheidenden Erfolg erringen zu haben scheinen. In Perisich, nördlich von Bukarest, griffen die Bauern die Eisenbahnstationen an; in Bubeschi wurden 20 Bauern getödtet und mehr als 80 verwundet u. s. w. Die Revolte soll nicht als ein Kampf zwischen Bauern einerseits, Gutbesitzern und Pächtern andererseits, sondern als ein Kampf zwischen Rumänen und Nichtrumänen aufzufassen sein. Diese letztere Bemerkung des Ministerpräsidenten hat Bezug auf russische Intriguen. In Radoran hielt ein Redner eine leidenschaftliche Ansprache an das Volk, in welcher er den Leuten sagte, daß der Kaiser von Rußland alle ihre Wünsche erfüllen würde „im monarchischen Interesse der Ordnung.“

— Die französische Kammer nahm bei Berathung der Interpellation Martimpres's wegen Ernennung einer Zivilperson zum Kriegsminister mit 377 gegen 175 Stimmen die Tagesordnung an, worin das Vertrauen auf die Energie des Kriegsministers und die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß er verstehen werden, die nationale Vertheidigung zu sichern und die militärische Disziplin aufrecht zu erhalten. — Eine Delegirtenversammlung der Patriotenliga beschloß mit 21 gegen 18 Stimmen, Deroulede, den Revancheschreier, nicht zum Ehrenpräsidenten zu wählen. — Die Kammer zog einen Antrag Barodets auf Unterdrückung aller Orden in Erwägung, nachdem Floquet erklärt hatte, daß er gegen das Vnerwägungziehen nichts einwende, aber in den Bureaux den Antrag bekämpfen werde. — Die Brutalitäten von Bewohnern Belfort's gegen deutsche Besucher haben eine schnelle Abmüdung erfahren. Wegen Mißhandlung Deutscher in Belfort wurden nämlich verurtheilt: Charpin zu 15 Tagen Gefängniß und 15 Fr. Geldbuße, Merlin zu 10 Tagen und 15 Fr., Cebi zu 11 Fr. Der Staatsanwalt hob in seiner Rede hervor, daß man hauptsächlich die Schuldigen vor Gericht gezogen, um zu zeigen, daß Frankreich des Rufes als gastfreundliche Nation würdig geblieben sei. — In der Sitzung des Pariser Gemeinderaths kam es zu äußerst heftigen Szenen, die sich an die Diskussion über die boulangistischen Agitationen knüpfen. Die Versammlung nahm eine Tagesordnung Joffrin's an, welche das Auftreten und die Agitationen Boulangers tabelt; im Anschluß an die Tagesordnung wurde dann eine Resolution genehmigt, in der sich der Gemeinderath bereit erklärt, sich an die Spitze der Bevölkerung zu stellen, um die Republik und die Freiheit zu retten, außerdem sprach der Gemeinderath sein volles Vertrauen zu dem Ministerium Floquet aus. Es folgte alsdann die Berathung eines Antrages Hovelacque's, in welchem die sofortige Beseitigung der Präsidentschaft der Republik, sowie des Senats verlangt wird. Der Gemeinderath verwies den Antrag an die Kommission und nahm

eine Erklärung des Polizei-Präfekten entgegen, in welcher derselbe sich vor jeder Begünstigung der Boulangeristen durch die Polizeibeamten verwahrt und erklärt, daß er alle Volksversammlungen, sowie das Umherziehen lärmender Banden verhindern werde. Der Municipalrath nahm Akt von dieser Erklärung und richtete an den Polizei-Präfekten die Aufforderung, alle antirepublikanischen Beamten aus seinem Personal zu entfernen. — Der „Figaro“ theilt mit, daß der famose russische General Bogdanowitsch, der jetzt wieder in amtliche Thätigkeit versetzt worden ist, fortdauernde Beziehungen zu Boulanger unterhält.

— Französische Zeitungen, unter anderen „Le Pays“ vom 20. April, melden aus Warschau, daß eine Summe von 1 085 000 Rubel ausgeworfen worden ist für die Herstellung von sechs neuen strategischen Wegen in den russischen Westprovinzen.

— Der „Polit. Korr.“ wird aus Warschau gemeldet, daß eine weitere Ergänzung der bestehenden Befestigungen sowie der Bau neuer fortifikatorischer Werke in Rußisch-Polen in Aussicht genommen ist; die Werke um Warschau greifen weit über die Grenze des ursprünglichen Planes hinaus. Ferner scheinen Befestigungen im Gouvernement Piotrkow, in der Gegend von Koluksi sowie auf der Strecke zwischen Zamosce und Tarnogrod beabsichtigt zu sein. — Der im vorigen Jahre an mehreren Punkten des Lubliner Gouvernements in Angriff genommene Bau von Verschanzungen, Magazinen und Baracken ist während des Winters nach Möglichkeit fortgesetzt worden.

— Die belgische Regierung hat (der „Kreuztg.“ zufolge) beschlossen, die Ansiedelung der aus der Schweiz ausgewiesenen Sozialisten nicht zu dulden. Dieselben werden, falls sie hier eintreffen, sofort ausgewiesen werden. Eine Anordnung des Kriegsministers ruft Aufsehen hervor. Bei dem Städtchen Maaseyck am linken Maasufer wird eine Maasbrücke gebaut. Der Minister hat mehrere Pfeiler abbrehen und sie durch neue Pfeiler, in deren Innern sich Pulverkammern befinden, ersetzen lassen, um nöthigenfalls die Brücke in die Luft sprengen zu können.

— In der nordamerikanischen Repräsentantenkammer brachte der Republikaner Morrow den Antrag ein, die Unionsregierung solle die Samoaner unterstützen, um eine unabhängige, aus Eingeborenen bestehende Regierung einzusetzen. Der Antrag fordert den Präsidenten Cleveland auf, seine guten Dienste zur Geltung zu bringen, um die gegenwärtigen Schwierigkeiten in Samoa zu beseitigen.

Großherzogthum.

Oldenburg, 25. April.

— Der Landgerichtsrath von Bodecker und der Landgerichtsrath Wemer sind zu Mitgliedern der Ablösungs-Revisionsbehörde und zum 1. Juli d. J. der Regierungsrath Dugend zum Mitgliede der Ablösungskommission für das Herzogthum Oldenburg ernannt worden.

— Der Heizer Schwarting wurde heute vom hiesigen Landgerichte wegen fahrlässiger Tödtung des Schneidermeisters Rathmann hieselbst zu einer Gefängnißstrafe von 2 Jahren verurtheilt.

— Von Seiten des Herrn A. Meyer-Bahnhofstraße hier wird uns die Erklärung, daß die leztthin von uns gebrachten Mittheilungen über die Verhaftung eines Arbeiters nicht richtig seien. Es habe an jenem Mittag ein Streit unter den Arbeitern stattgefunden, und da dieselben nicht nüchtern und arbeitsfähig gewesen, seien sie für den halben Tag weggeschickt worden. Der später Arretirte habe jedoch durchaus arbeiten wollen und wiederholt versucht, zur Arbeit zurückzukehren. Durch sein Lärmen veranlaßte er einen Auflauf vor dem Hause und schließlich seine Hinwegführung durch den Polizeidiener. — Diese Erklärung deckt sich inhaltlich allerdings mit der von der „D. Z.“ gebrachten bez. Mittheilung. Wir sind augenblicklich nicht in der Lage, von unserem Gewährsmann eine entgegenstehende Erklärung zu erhalten.

— Auf der am Sonntag in Bremen stattgehabten Ausschussitzung des V. Kreises der deutschen Turnerschaft, zu dem auch unser Herzogthum zählt, ist Bremerhafen als Festort für das diesjährige Kreisturnfest nochmals bestätigt und beauftragt worden mit den Vorbereitungen zum Feste sofort zu beginnen. Die besonders in auswärtigen Vereinen seit einiger Zeit hervorgetretenen Zweifel, ob nicht aus Anlaß der Krankheit unseres Kaisers Friedrich das Fest schon jetzt auszusetzen sei, sind dadurch vorläufig beseitigt.

— Die Frau aus Donnerschwee, die wegen ihres schwindelhaften Auftretens in verschiedenen Kaufhäusern bekannt geworden und erst kürzlich zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt ist, hat sich neulich in der Rolle eines Dienstmädchens ein Medaillon und ein halbes Dutzend silberne Löffel erschwindelt.

— In dem Referat über die Sonntags-Vorstellung ist verhehentlich der Darstellerin der „Marie“, Fel Dam, und des Darstellers des „Mehlmeier“, Herr Carell, nicht gedacht worden, was hiermit pfllichtschuldigst im anerkennendsten Sinne geschehen soll.

Die Operetten-Saison des Residenz-Theaters, Direktion Ludw. Hansing, hat gestern mit „Gasparone“ von Millöcker einen Glück verheißenden Anfang genommen. Wenn das Orchester, welches aus der Hüttner'schen Kapelle gebildet ist, erst durchweg gedämpfter zu spielen sich gewöhnt haben wird, und die Sängerinnen und Sänger mit dem Saal bekannter geworden sind, was beides gewiß schnell der Fall sein wird, so werden die letzten Schwierigkeiten überwunden sein. Es stehen somit sehr angenehme Theaterabende in Aussicht; heute Abend bietet uns die Direktion schon den „Boccaccio“, und „Bettelstudent“ und „Dichter und Bauer“ sind nächstens zu erwarten, wobei wir sogleich den Wunsch nach der „Schönen Galathée“ und „Flotte Bursche“ aussprechen. Die Gesellschaft des Herrn Hansing ist ja in den neuesten Operetten, wie gestern „Gasparone“ bewies, so fest geschult, daß sie allen Repertoire-Wünschen des Publikums auf dem Operettengebiet entgegenkommen kann, und wenn es sich um Neueinstudierungen handeln sollte. Die Bühne im „Union“-Saal bildet in ihrer neuen Einrichtung einen ganz angemessenen Rahmen; die Beleuchtung ist vorzüglich und die Dekorationen sind frisch und glänzend. Die ganze Ausstattung ist mit Noblesse gewählt und opulent; in den Kostümen herrscht Geschmack, große Farbenfrische und Abwechslung, und was wir hervorheben wollen, sie sind dezent. Das Zusammenspiel war, wie gesagt, flott, der Souffleur unhörbar, wenn er überhaupt existiert hat, im Dialog wäre hin und wieder, im Interesse der Verständlichkeit, sogar ein wenig ritardando am Platz gewesen. Benozzo z. B. konnte deutlicher sein. Ensemblesätze und Chöre gingen mit einer kleinen Ausnahme am Beginn des zweiten Aktes gut zusammen. Es betraf das einen Chor hinter der Szene, und hier wollen wir bemerken, daß der Dirigent erkrankt war und der Direktor an jenes Statt dirigierte, was möglicherweise einige unvorhergesehene Aenderungen herbeigeführt hat. Die erste Sängerin, Fräulein Mühlberg (Carlotta), verfügt über eine achtungswerthe Routine und hat eine sympathische Stimme. Die erste Soubrette, Fräulein Kurde (Sora), gefiel entschieden, sie darf ihre sehr helle Stimme aber nicht forcieren, will sie nicht schrill werden. In den Damen Manussi (Zenobia) und Schlüter (Marietta), erstere für ältere Rollen, letztere die zweite Soubrette, lernten wir sehr tüchtige Kräfte kennen. Der Komiker par excellence ist Herr Lux (der Podesta), zugleich der Regisseur, in Maske, Spiel und musikalischem Vortrag von scharfer Charakteristik und unerschöpflich an komischen Pointen. In Herrn Ander (Conte) besitzt die Gesellschaft einen Darsteller von natürlicher Noblesse des Auftretens und vortheilhafter Erscheinung; seine Baritonstimme ist weich und voll, sein Vortrag temperamentvoll. Der Tenor des Herrn Koster (Benozzo) wirkt bei verständigem, maßvollem Gebrauch erfreulich; das feste, übermüthige Spiel wird ansprechen, wenn Herr Koster nicht zu rapide und dafür etwas deutlicher spricht. Herr Dörich stellte den kleinen Sindulso sehr nett dar. Die übrigen kleinen Rollen waren gleichfalls gut besetzt. Den Inhalt der Operette zu erzählen, dürfte niemand von uns verlangen. Es ist die Jagd auf die Hand einer reichen Erbin, bei welcher der krasse Eigennutz von der schlauen Liebe aus dem Felde geschlagen wird. Die reizenden Melodien umgaulen zum Theil als Liebe, alte Bekannte von Sommerkonzerten her unsere Ohren, und man folgt den im Großen und Ganzen recht unverfänglichen Szenen mit Interesse an der Handlung. Fassen wir unser Urtheil nach dem ersten Abend zusammen, so lautet es: Die Hansing'sche Operetten-Gesellschaft ist in jeder Hinsicht so komplet und leistungsfähig, daß die gefälligen Operetten unserer Zeit abgerundet und den Intentionen der Komponisten entsprechend durch sie in die Erscheinung treten. Der Besuch ließ sich gestern erfreulicher Weise gut an. E. M.

es. Für viele Leser dieses Blattes wird es nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß vor kurzem im Verlage der deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart ein Buch erschienen, das 3 Novellen umfaßt, die einen Landsmann von uns, Ludwig Thaden zum Verfasser haben. Thaden — eine in Butjadingen sehr bekannte Persönlichkeit — hatte vor Jahren einen Roman veröffentlicht „Eine Frau von Adel“, der Aufsehen erregte und zu großen Hoffnungen berechtigte. Widrige Verhältnisse zwangen damals den jungen Autor, die Feder für längere Zeit ruhen zu lassen. Um so freudiger werden seine Freunde durch das neueste Opus überrascht sein. Th. steht auf dem Boden der realistischen Schule, ohne doch in die Absurditäten derselben zu verfallen. Seine Sprache ist knapp, klar und schön. Während in den beiden ersten Novellen — Eine Leidenschaft und Sein Traum — tragische Konflikte mit ergreifender Lebenswahrheit geschildert werden, malt uns der Verfasser in der dritten Novelle — Ein Ferientag — in heiterer Weise, wie sich zwei junge Herzen finden auf der Fahrt zur Heimath zur Feier des Weihnachtsfestes. Wir glauben, kein Leser wird das Buch unbefriedigt aus der Hand legen.

▷ **Zweelbake.** Zu der am Sonntag, den 22. April, bei Wirth Dahlmann abgehaltenen Ver-

sammlung der hiesigen Kasse hatten sich ca. 25 Mitglieder eingefunden. Die Rechnungsablage ergab eine Einnahme von 919,60 Mk. und eine Ausgabe von 779,94 Mk., wonach der Kasse ein Ueberschuß von 139,66 Mk. verbleibt. In den Vorstand wurden Schneidermeister Schütte als Rechnungsführer, die Landleute M. Fr. Rüscher und Ch. Köster als Taxatoren und der Landmann G. Brogge als Ersatzmann gewählt. Einstimmig wurde der Druck der Statuten beschlossen; zuvor sollen aber dieselben einer Revision unterzogen und darauf einer Generalversammlung vorgelegt werden. Auch sollen in Zukunft Zettel gedruckt werden, auf denen die Versicherungssumme und der für a 100 Mk. zu zahlende Beitrag verzeichnet ist. Ferner wurde jedem Mitgliede des Vorstandes für die bei der Schlachtung einer Kuh zu führenden Aufsicht eine Vergütung von 1 Mark zuerkannt.

▷ **Delmenhorst.** 21. April. Der gestrige Viehmarkt in Guchtingen war ziemlich stark von Händlern besucht. Der Handel war mittelmäßig. Aufgetrieben waren an Ferkeln 70 Stück und einige alte Schweine außerdem. Die ersteren bedangen einen Preis von 1 Mk. 50 Pf. pro Woche. Kräftige Schweine kosteten 70 Mk., güste do. 25 bis 40 Mk. An Rindvieh waren 70 Stück aufgetrieben. Milchende Kühe bedangen, und zwar eine, die beste, 369 Mk., beste Weidekühe 150 bis 240 Mk.

(**Al. oldenb. Postbeutel.**) Die bereits im vorigen Jahre zu Zwecken der Weserkorrektur zwischen Bremen und den Hauptleitungsstellen zu Brate und Elsfleth hergerichtete Telephonleitung soll demnächst nach Nordenham verlängert werden und zwar derart, daß sämtliche Baustellen am Weserstrande in diese Fernspregleitung eingeschlossen werden. (B. 3.)

Allerlei.

Berlin, 23. April. Die Schuhmachergesellen haben in einer heute abgehaltenen, von mehreren Tausend besuchten Versammlung den Strike durch folgende Resolution beschlossen: „Die Massenversammlung der Schuhmacher Berlins erklärt, noch heute in den Werkstätten, in welchen der Lohn tarif nicht bewilligt wird, die Arbeit sofort niederzulegen und nicht früher wieder aufzunehmen, bis der Sieg errungen ist. Ferner verpflichten sich die Unverheiratheten in den Werkstätten, in denen der Tarif (+ 33 1/3 %) nicht bewilligt wird, Berlin sofort zu verlassen.“

— **Gera,** 23. April. Ein Maurerstrike hat heute auf fast allen Bauplätzen begonnen. Die Maurer haben eine Strike-Kommission erwählt, welche in dem „Hotel zum Kronprinzen“ ihren Sitz hat. Gegen acht-hundert Maurer sollen striken. Selbstverständlich leiden dadurch auch die anderen Baugewerke, Zimmerleute, Tischler, Schlosser. Die Haltung der strikenden Maurer war bis jetzt eine musterhafte.

— **Leipzig,** 23. April. Die bekannte Betrugs-affaire des Osnabrücker Stahlwerks — Lieferung mangelhafter Schienen unter Fälschung des Stempels — kam heute vor dem Reichsgericht zur Verhandlung, da der verurtheilte Obergeringieur Berufung gegen das Erkenntniß des Osnabrücker Landgerichts eingelegt hatte. Das Reichsgericht verwarf dieselbe. Die anderen Verurtheilten hatten sich bei dem Spruch des Landgerichts beruhigt.

— **Eine Aufsehen erregende Verhaftung** melden Wiener Blätter. Der „Spezialist“ Dr. Horvath und ein ehemaliger Offizier Karl Hermann sind dem Strafgerichte eingeliefert worden. Der Letztere, ein flotter Husarenlieutenant, hatte vor zwei Jahren den Afrika-reisenden Dr. Lenz an den Kongo begleitet. Als Hermann nach Wien zurückgekehrt war, führte er ein lüderliches Leben und entlockte vielen Geschäftsleuten durch betrügerische Vorspiegelungen Geld. Endlich waren auch diese Quellen erschöpft. Da lernte er die kaum neunzehnjährige Hauptmanns-tochter Helga kennen. Er wußte, daß jede der zwei Töchter des Hauptmanns eine größere Mitgift erhalten werde, und sah seine Rettung aus finanziellen Nothen nur noch in der Heirath mit Helga. Er entführte dieselbe, da die Eltern die Einwilligung zur Heirath nicht geben wollten, reiste mit ihr nach Kopenhagen, wo sie sich verheiratheten. Der Vater Helga's wies dem Paare, als es zurückgekehrt war, die Thüre. Als die erwartete Mitgift — es handelte sich im Ganzen um 6000 Gulden — ausgeblieben war, machte Hermann neue Schulden, und es waren klägliche Beträge, um welche der einst zu verschwenderische und flotte Husaren-Offizier jetzt log und betrog. Sie reichten nicht hin, das junge Paar vor Hunger zu schützen, und Hermann fandte in dieser Zeit viele Schwindel- und Bettelbriefe ab, die ihm Geld bringen sollten. Auch seine Frau zwang er, solche Bettelbriefe zu schreiben, die zumeist an ihre Eltern gerichtet waren. Ihr Ehrgefühl empörte sich vor solcher Demüthigung, da zwang er sie mit vorgehaltener Pistole, seinen Willen zu thun. Er schlug sie ins Gesicht, würgte sie, bis sie that, wie er wollte, und als diese Briefe erfolglos blieben, miß-handelte er sie von Neuem. — Endlich führte Hermann seine Frau zu Dr. Horvath und zwang sie, im Verein mit diesem die Hand zu Dingen zu bieten,

welche heute Gegenstand der gerichtlichen Untersuchung sind. Fortgesetzte Brutalitäten ihres Gatten zwangen Helga endlich, vollkommen gebrochen an Leib und Seele im Elternhaus Zuflucht zu suchen. Hier liegt sie jetzt, in Folge der grausamen Mißhandlungen, schwer krank darnieder, während ihr Gatte sich mit Dr. Horvath vor dem Strafrichter zu verantworten hat.

— **Rudolph Herkog** in Berlin hat dem Kronprinzen 100 000 Mk. zu Gunsten der Ueberschwemmten zur persönlichen Verfügung gestellt.

— **Im Vertrauen.** Köchin: „Jetzt, da ich aus Ihrem Dienst geh', gnä' Frau, will ich Ihnen sagen, daß der Schlüssel von der Küche auch zu der Thür von der Speisekammer paßt.“

Marktbericht.

Oldenburg, 25. April.		M. S.	
Butter (Waage) (1/2 kg)	— 90	Feldhühner pr. St.	—
Butter (Markt)	1	Enten, zahme à St.	1 60
Rindfleisch	— 50	Enten, wilde à St.	—
Schweinefleisch	— 50	Gäsen pr. St.	—
Hammelfleisch	— 50	Kartoffeln, 25 Liter	— 75
Rahlfleisch	— 30	Bohnen, junge, 1/2 kg.	—
Blomen	— 55	Stechrüben à St.	— 10
Schinken, ger.	— 60	Wurzeln, 25 Liter	— 70
Schinken, frisch	— 50	Zwiebeln, pr. Liter	— 20
Speck, ger.	— 60	Scharlotten, pr. Liter	— 30
Speck, frisch	— 50	Rohh, weißer, à Kopf	—
Mettwurst, ger.	— 80	Rohh, rother à Kopf	— 40
Mettwurst, frisch	— 60	Blumentohl à Kopf	— 50
Hühner à St.	1	Torf, 20 Hl.	5
Eier, das Dutzend	— 45	Ferkel, 6 Wochen alt	—

Öffentlicher Immobilien-Verkauf.

Die Erben des weil. Bäckermeisters **D. A. Cramer** im **Oeversten** beabsichtigen ihre da-selbst belegene

Besitzung

am **Freitag, den 4. Mai d. J., Mittags 12 Uhr,** im Locale des Großherzoglichen Amtsgerichts Abth. IV ertheilungshalber öffentlich durch mich verkaufen zu lassen.

Die Besitzung liegt am Hauptwege und nahe der Stadt; sie besteht aus einem zu 2 Familien-wohnungen eingerichteten Hause und einem großen Gemüsegarten. In dem Hause wird seit 25 Jahren mit Erfolg eine Schwarz- und Weißbrod-bäckerei betrieben und bietet die Besitzung daher einem strebsamen mit einigen Mitteln versehenen Geschäftsmanne eine sichere Brodstelle.

Der Antritt kann am 1. November d. J. erfolgen.

Ein nochmaliger Auffatz findet nicht statt.
Joh. Clausen, Rechnungssteller,
Bismarckstraße 5.



Starke rindlederne Anie- und Halbstiefel, Mannschuhe, Wickstiefel, Herrenzugstiefel, kalbl. Stiefel, Knabenstiefel, Stiefeletten für Damen und Herren, Frauen-, Mädchen- und Kinderschuhe empfehle bestens.

J. Bierfischer, D. Heinen Nachflg.

Arbeiter-Garderobe, sowie Buckskin-Anzüge, woll. und bannwollene Unterzieheuge, Kittel, Hemden, Strümpfe u. s. w.

alles in guter Waare zu billigsten Preisen.
J. Bierfischer, D. Heinen Nachflg.,
Haarenstraße 18.

Holz-, Reise- und Handkoffer in großer Auswahl, halte bestens empfohlen.

J. Bierfischer, D. Heinen Nachflg.

Geschäfts-Verlegung.

Verlegte mein **Colonialwaaren-Geschäft** von Haarenstraße 10 nach

Langenstrasse 44.

Für das mir bisher zu Theil gewordene Wohlwollen und Vertrauen bestens dankend, bitte mir dasselbe auch ferner gütigst erhalten zu wollen.

Hochachtungsvoll

Fr. Böckmann,
Langenstrasse 44.

Leo Steinberg, Achternstraße 37.

Durch vortheilhafte Abschlüsse in Gardinen sind die Preise bedeutend ermäßigt; unter viele Mustern mache ich auf untenstehende Dessins aufmerksam.

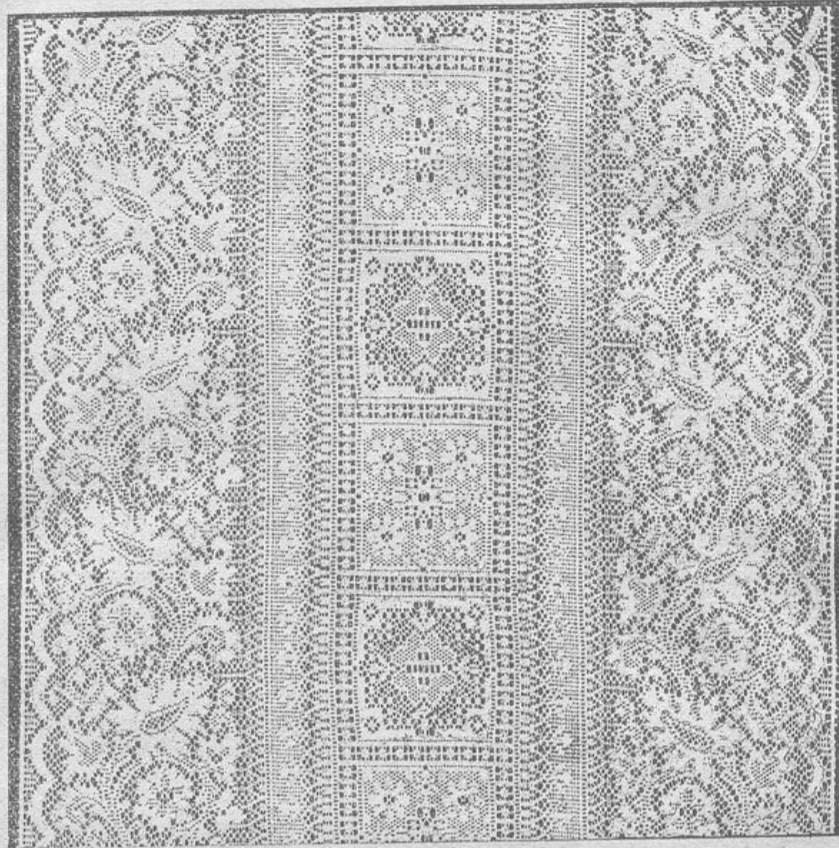
Bwirngardinen

in großem Sortiment,
Meter 30 Pf., Elle 17 Pfg.,
Meter 35 Pf., Meter 45 Pf.,
Meter 50 Pf.

Engl. Tüll-Gardinen

in großer Muster-Auswahl,
Meter 40 Pf., 42, 44, 48 Pf.,
hochfein Meter 65, 70, 75,
80, 85 Pf. bis Mtr. 1,40 Mk.

Sämmtliche Dessins
sind in crème und weiß vor-
rätzig.



Jute-Gardinen,

bedruckt Mtr. 26 Pf., geweb
Meter 45 bis Mtr. 70 Pf.

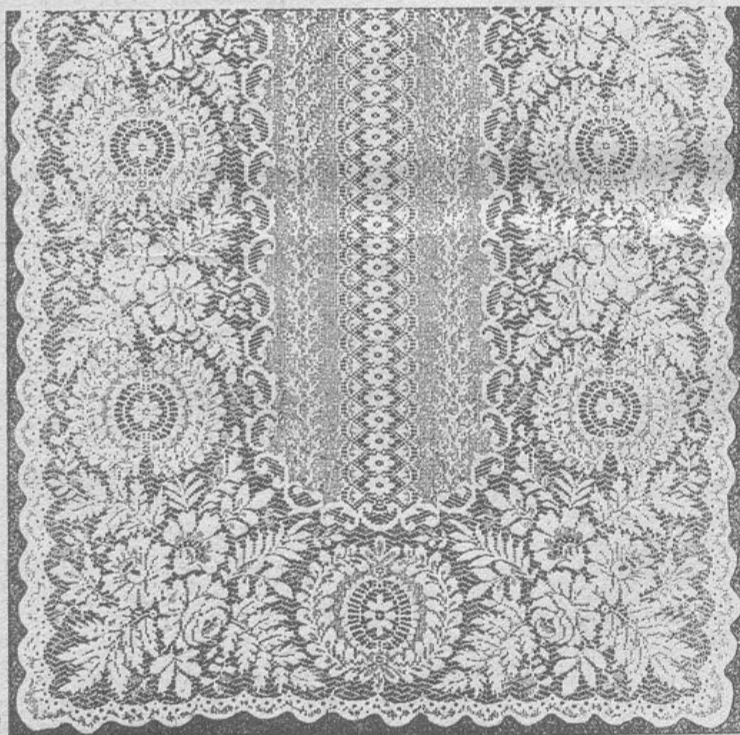
Tischdecken

in Jute und Gobelin,
Stück 1,00, 1,50, 1,75, 1,80
3,25, 4,35, 5,20, 6,40 bis
8,75 Mark.

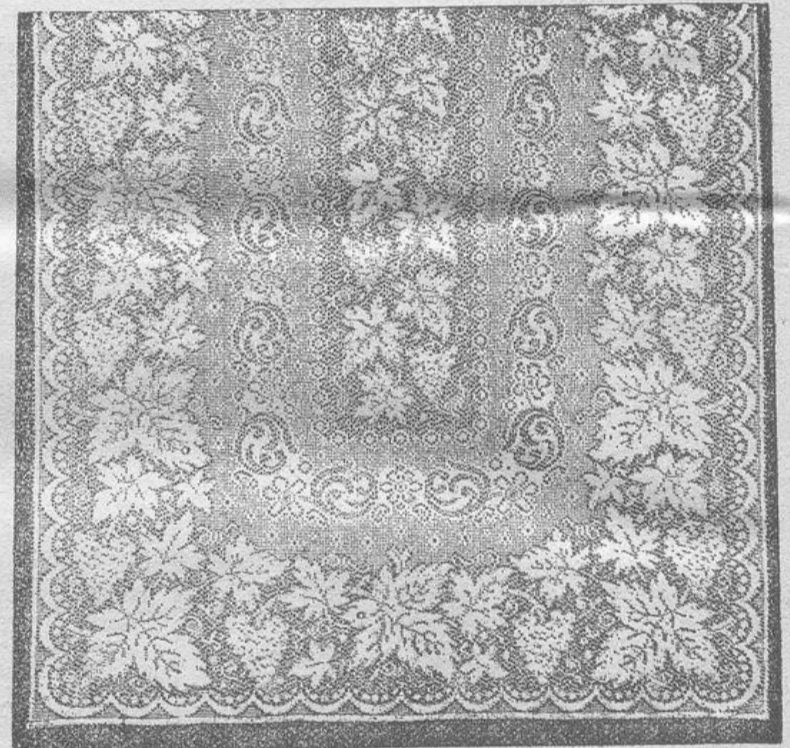
Nächtisch- und Commodendecken

St. 70 Pf., 85 Pf. bis 1.85 M

Obiges Dessin 2688, mit Band eingefast, Meter 42 Pf., Elle 24 Pf.



Obiges Dessin 2636 in weiß und crème,
beide Seiten sauber mit Band eingefast,
Meter 75 Pf., Elle 43 Pf.



Obiges Dessin 3014 in weiß und crème,
beide Seiten sauber mit Band eingefast,
Meter 70 Pf., Elle 40 Pf.

Osternburger Schützen-Verein.

Das diesjährige Schützenfest wird am
Sonntag, den 10. und Montag, den 11. Juni,
die Nachfeier am Sonntag, den 17. Juni ab-
gehalten bei freiem Austritt zum Festplatz.

Die Verpachtung der Budenplätze findet am
Mittwoch, den 6. Juni, Nachmittags 4 Uhr, an Ort
und Stelle statt. **Die Direction.**

Chalotten

empfiehlt **Heinr. Weser.**

Frische Blut- und Valencia- Apfelsinen

empfiehlt **Victor Hamann.**

Wohnungswechsel.

Verlege mein photographisches Atelier von
Staustraße 7 nach

Donnerschweerstrasse 7,
der Infanterie-Kaserne gegenüber.

Heinr. Schröder, Photograph.

Residenz-Theater. Union.

Mittwoch, den 25. April, mit vollständig
neuer Ausstattung:

Boccaccio.

Große Operette in 3 Akten von Fr. v. Suppé.

Großherzogl. Theater.

Donnerstag, 26. April 1888. 100. Abonn.-Vorst.

Die berühmte Frau.

Lustspiel in 3 Akten von J. v. Schönthan und
G. Kadelburg.

Kassenöffnung 6¹/₂ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Geboren: W. Beckhusen, Hahn, e. S. —
Wiggers, Oldenb., e. S. — Ad. Gullmann, Neu-
burg, e. S. — C. Eying, Jeringhade, e. S. —
Janßen, Oldenb., e. S. — G. Innecken, Abbehausen,
e. S. — Auct. H. Gerdes, Neuende, e. S. —
Weidhüner, Oldenb., e. S. — D. Meinardus, Old-
brok, e. S. — K. Becker, Oldenburg, e. S.

Gestorben: Auguste Böning geb. Högl, 80
alt. — Lehrer Thöle, Ahlhorn, 46 J. alt. —
Böning geb. Luerßen, Neuenbrok, 77 J. alt. —
Gammann Eilert Deltjen, Halstede b. Zwischenahn,
J. alt. — Ww. Vormann, Oldenburg, 72 J.
— Hans v. Göffeln, Dvelgönne, 2 J. 8 M.
— Köter Hinrich Gerhard Würdemann, Eversten,
J. alt. — Gendarmen-Sergeant a. D. J. G. Mich.
Sandhatten, 61 J. alt. — Luise Freese, Oldenburg.

Verlobt: Emma Koblhoff, Pommern, u. Jul.
Witte, Bremen. — Marie Mohr, Oldenburg, u.
Friedrich Heinen, Amsterdam. — Helene Wem-
heubült, und Ludw. Hallerstedt, Oldenburg. —
K. Helmerichs, Oldenburg, und Fritz Schwabe, Berlin.
Anna Grifstede, Frischenm., u. Heinr. Schmidt, Colm.

Verlag und Redaction von Eduard Müller, Oldenburg, Kurwickstraße 9. Expedition: Kurwickstraße 9, parterre. — Druck von Büttner & Winter in Oldenburg.
Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect des bekannten Bankhauses Philipp Fürst in Hamburg bei
worauf wir unsere verehrl. Leser besonders aufmerksam machen.

Beilage

zu № 164 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 26. April 1888.

Seelen-Adel.

Erzählung von Th. Hempel.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

Baron Kronau sprang auf, ihr zu folgen, aber er befaß sich anders und ging erregt in dem Sandweg des nahen Parkes auf und ab.

Wer ist dieses Mädchen, welches wagte, mir Beleidigungen ins Gesicht zu schleudern, obgleich es weiß, daß ein Wort von mir genügen würde, es von hier zu entfernen,“ fragte er sich im Innern. „Meine schöne Freundin, denn schön ist sie, eine fürstliche Erscheinung, ist mir ein Räthsel, sie muß von guter Herkunft sein und eine vorzügliche Erziehung genossen haben. Aber zum Teufel, was führte sie zu meinem leichtsinnigen Vetter. Wie war es möglich, daß sie bei seiner Geburtstagsfeier erschien, welche durch den dort herrschenden, mehr als freien Ton stadtbekannt war? Ob ihr Entsetzen, welches ich für eine gut-einstudierte Rolle hielt, doch Wahrheit war? So hätte ich mich ihr gegenüber schmachlich benommen und den Zorn, der dem Vetter Arwed galt, über sie ausgegossen. Wer löst mir das Räthsel? Arwed mochte ich nicht fragen, auch wenn er als Buße für seine schlechten Streiche für immer den Djean zwischen uns gelegt hätte, und wer weiß, in welcher Ecke Amerikas manchmal über die Pflichten eines Edelmannes nachdenkt. Und sie, nein es gelüftet mich nicht, ihr noch einmal gegenüberzutreten, wie der ertappte Schulbube. Was geht mich überhaupt die Gesellschafterin meiner Tante an, ich beleidigte sie einst, sie machte mir heute Vorwürfe, nun sind wir also quitt.“

Er brannte sich eine Zigarre an und setzte in gemäßigtem Tempo seine Wanderung fort, aber die theuren Havannazigarren schienen ihrem Preise nicht zu entsprechen, eine nach der anderen wurde entzündet, um bald auf den Sand geschleudert zu werden, bis der Vorrath erschöpft war, und ärgerlich sagte der Baron:

„Ich habe, wie es scheint, keinen glücklichen Tag heute, auch dieses elende Kraut muß mir die Laune verderben, ich thue am besten, dem Diener meine Karte für die Damen zu geben und die kühlere werdende Luft zum Heimweg zu benutzen, das Fräulein könnte sonst wirklich denken, ich trüge Verlangen nach einer zweiten Strapredigt, wenn ich, wie ein girrender Schäfer, noch länger um das Schloß herumstreife.“

Eben im Begriff, diesen Vorsatz auszuführen, schwebte dem Baron plötzlich leichtes Schrittes Fräulein von Raben entgegen, mit schwächerer Stimme ihm zurufend:

„Herr Baron, sind Sie es selbst oder ihr Geist, was hat den ungetreuen Ritter so unverhofft schnell zu uns zurückgeführt?“

„Eine raschere Erledigung meiner Geschäfte,“ war die nach der freundigen Begrüßung doppelt kalt klingende Antwort des Barons. Unbeirrt fuhr Baroness Marka fort:

„Wie schade, daß wir gerade heute den Ausflug unternahmen und Sie hier der Einsamkeit überließen. Dafür werden Sie uns hoffentlich den ganzen Abend schenken?“

Die Antwort auf diese nicht ganz des Barons Wünschen entsprechende Aufforderung wurde ihm erpart, weil im selben Augenblick die älteren Damen näher kamen und er ihnen nach freundlicher Begrüßung in das Schloß folgte.

Nach manchem gleichgültigen Worte, welches gewechselt wurde, wendete sich der Baron zur Gräfin: „Es ist zwar noch zeitig, liebe Tante, aber ich möchte schon heute dem Christkind eine Bitte vortragen.“

„Das Christkind wird sich freuen, Du sprichst so selten einen Wunsch aus,“ antwortete die Gräfin, angenehm berührt, dem Baron, den sie wie einen Sohn liebte, eine Bitte erfüllen zu können.

„Du richtest Dir altdeutsche Zimmer ein, liebe Tante, ich fand heute Gelegenheit, eine Decke von großer Schönheit zu bewundern, welche für jene Zimmer bestimmt ist; wenn eine ähnliche für mich unter dem Christbaum läge, würde ich sehr dankbar sein.“

„Ach, wie mich das freut, daß Ihnen die Zeichnung gefällt, mischte sich die Generalin von Raben ein, „ich wußte ja, daß meine Tochter nicht ohne Talent sei, aber wenn Sie, ein Kunstkenner, sich bescheiden erklärt, so ist dies ein großer Vorzug für eine Dilettantin!“

„Mama, ich bitte Dich, bringe mich nicht in Verlegenheit,“ flüsterte Marka.

Ganz verwundert sagte der Baron:

„Aber erklären Sie mir das Räthsel, meine Damen, ich glaube gewiß zu wissen, daß das Fräulein meiner Tante die Zeichnerin sei.“

„Nun ja, allerdings,“ entgegnete gedehnt die Generalin, „das Fräulein half mit an der Zeichnung, wissen Sie, lieber Baron, die Striche und Linien ohne besondere Symmetrie auf den Stoff zu werfen, macht wohl keine besonderen Schwierigkeiten, aber als es galt, das Wappen zu zeichnen, die Ecken künstlerisch schön abzuschließen, da gelang es der Bürgerlichen schlecht, da half mein Töchterchen der mangelhaften Ausführung nach und ich darf wohl selbst sagen, in der gelungensten Weise. Die übrige Arbeit, die bunten und goldenen Stiche kann schließlich jede Dienerin herstellen.“

„Darüber fehlt mir das Urtheil, aber selbst auf die Gefahr hin, unfreundlich genannt zu werden, muß ich sagen, daß ich sofort herausfand, daß die Zeichnung nicht aus einem Gusse war, sie wäre künstlerisch vollendeter, wenn die reichen Schverzierungen wegfielen und nur das bliebe, was das Fräulein erdacht hat.“

„Hat sie, um vom Künstler doch etwas, nämlich die Eitelkeit zu heiligen, ihre Vermittelung angerufen, ich bemerkte wohl, daß dem Fräulein die wohlgemeinte Einmischung meiner Tochter nicht paßte.“

„Glauben Sie mir, gnädige Frau, daß ich der Letzte sein würde, welchen Fräulein Helene um seine Vermittelung angehe, im Gegentheil, auf meinen ausgesprochenen Wunsch gab sie mit ganzer Entschiedenheit die Absicht kund, das Muster unverändert zu vollenden.“

„Und ich werde beim Christkind besürworten, daß es Ihnen eine Decke ohne Blumen bringt,“ wandte sich Marka an den Baron, in der Hoffnung, daß ihr Verhältnis zu Kronau sich bis dahin so gestalten würde, daß es ihr gestattet sei, ihn mit Geschenken zu erfreuen.

Durch die in der Nähe der Garnison ihres Gemahls stattfindenden Manöver sah sich Frau von Raben veranlaßt, einige Tage später nach der Heimath mit ihrer Tochter zurückzukehren, um ihre auferlegten Pflichten der Geselligkeit zu erfüllen. Im October wollten die Damen noch auf einige Tage zurückkehren, um einer Festlichkeit beizuwohnen, welche die Gräfin zu Ehren eines jungen Ehepaars in der Familie geben wollte.

Es begannen nun stille Tage für die Schloßbewohner, die Gräfin sehnte sich nach Ruhe, nur ab und zu ein Besuch aus der Nachbarschaft und der von ihr stets mit Freuden begrüßte Nefse brachten einige Abwechslungen in die Einsamkeit des Lebens im Schloße.

Die heißen Sommertage waren der erfrischenden Kühle des Herbstes gewichen, noch einmal entfaltete die Natur ihre reichste Pracht, ehe sie zur winterlichen Ruhe ging unter der weißen Hülle.

Feine Mariensäden zogen durch die Luft ihren geheimnißvollen Weg, Schicksalsfäden gleich, alles umschlingend, was ihnen in den Weg trat, nur leichter als diese abzuschütteln.

Helene erfreute sich des stillen Friedens in der Natur und im Schloße, dessen Segen auch ihr wohl that.

Ihr Verhältnis zu ihrer Gebieterin gestaltete sich freundlicher und vertraulicher, seit sie mehr auf einander angewiesen waren. Helenens Vorlesertalent war der Gräfin sehr angenehm und so fanden Herrin und Dienerin bei dem Lesen guter Bücher und dem Gedankenaustausch darüber die angenehmste Anregung.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Bremerhaven, 23. April. Ein Unfall, bei dem mehrere Menschenleben in größter Gefahr waren, ereignete sich vorgestern auf der Weser. Der Polizeiarzt Dr. Wilt hatte eben die gesundheitspolizeiliche Revision auf einem von Ostindien angekommenen Dampfer beendet und war gerade im Begriff, mit seinem Boote vom Dampfer abzustiegen, als ein Schleppdampfer mit solcher Gewalt gegen das Boot fuhr, daß dasselbe mitten durchgeschnitten wurde. Glücklicher Weise konnten sich die Insassen an den Trümmern so lange halten, bis ihnen weitere Hülfe gebracht werden konnte.

— Ein freiwilliger Hungerleider mit edlem Herzen hat in einem Walde bei Baugen dieser Tage seinen Tod gefunden. Der Mann hieß Pöhlisch und wohnte in Sibau. Er hinterließ 120 000 Mark, hat aber sein Lebtag von trockenem Brod und trockenen Kartoffeln sich genährt, als Junggeselle in einem kleinen Stübchen gewohnt, wie ein Trappist bei stärkster Winterkälte Kohlen und Holz gespart und nie sich den Luxus einer Lampe gestattet. Gegen seine Mitmenschen soll dieser Hungerleider jedoch weniger geizig gewesen sein, wie er denn für eine neue Kirchenorgel 20 000 Mark und für verschiedene Vereine insgesamt 18 000 Mark im Testament aussetzte. Durch den Wald war der Siebzigjährige gewandert, um das Fahrgebl. 4. Klasse zu sparen.

— Ein Leichnam in Baumwolle. Man schreibt dem Wiener „Fremdenblatt“ aus Triest unterm 19. d. M.: Beim Abladen von Baumwolle von dem vor vier Tagen aus Indien hier angekommenen Lloyd-Dampfer „Lucifer“ wurde in einem für die hiesige Firma Parisi bestimmten Ballen der Leichnam einer jungen Negerin gefunden. Derselbe war so gut in Baumwolle eingehüllt, daß trotz der mehrmonatlichen Seereise keine Spuren von Verwesung an ihm gefunden wurden. Ebenso konnte bisher keine Spur von Verwesung konstatiert werden, so daß man bis zur Stunde über den eigenthümlichen Fund der Leiche völlig im Unklaren ist.

— London, 20. April. Bei der gestrigen Explosion schlagender Wetter in der Zeche St. Helen bei Borkington wurden 20 Arbeiter getödtet und 10 verletzt. Als die Leichen an das Tageslicht gebracht wurden, waren sie so verstümmelt, daß man sie kaum identifiziren konnte. Bei einigen war der Kopf vom Rumpfe gerissen, andere hatten kaum noch ein Gesicht. In verschiedenen Fällen fehlte es den Leichen an allen Gliedmaßen und einige der Unglücklichen waren von der Gewalt der Explosion so zerstückelt worden, daß man die Knochen und Fleischstücken in Säcken heraus-trug.

— Abgefertigt. „Sie sind gar nicht so dumm, wie Sie aussehen.“ — „Nun, das ist ja gerade der Unterschied zwischen uns Beiden.“

Nachrichten aus der Gemeinde a) Stadt vom 13. bis 19., b) Landgemeinde vom 6. bis 19. April.

Geboren und getauft: A. Stadt: Auguste Friedr. und Anna Kath. Renken, Sonnenstr. Fritz Johann Diebr. Neumann, Alexanderstr. Frieda Dorethee Cath. Lillie, Auguststr. Wilh. Johs. Louis Krämer, Langestr. Heinr. Otto Ernst Willers, Heil.-Geiststr. Albert Heinr. Rübensch, Johannisstr. Henni Elise Gleschowitz, Bürgerfeld. Wilh. Fr. Joh. Desterreich, Nordersstraße. Martha Gesine Luise Funke, Heinrichstr. Hel. Ernestine Winkler, Langestr. Karl August Hermann Birkenfeld, Wichelnstr. Heinr. Anton Ernst Suhr, Lerchenstr. — B. Landgemeinde: Anna Herm. Bolles, Wahn. Karl Gerh. Meyer, Petersvahn. Anni Gesine Wessels, Vochhorn. Anna Aug. Elisabeth Meierjürgens, Cv. Helene Christ. Henr. Gerdes das. Frieda Hel. Harms, Rab. Hulda Funke, Cv. Peter Herm. Leonh. Karl Meyer das. Fr. Joh. Tobias Freese das. Herm. Gerh. Wichmann, das. Fr. Gerh. Hinr. Martfeld das. Minna Joh. Alma Janssen, Nadorst. Anna Joh. Friedr. Specht, Donnerst. Heinr. Georg Ahlers, Egh. Anna Hel. Kath. Helms, Cv. Hübeler, todgeb. Kn., Behnen.

Getraut: Landgemeinde: Maurermstr. Heinrich Sander und Thalle Hel. Nemeyer, Egh. Zimmermstr. Fr. Harms und Anna Joh. Gesine Bruns, Metjendorf. Beerdigt: A. Stadt: Auguste Henni Joh. Paul. Adele Meiners, Joh. str., 1. 6. 28. Hoffonditor a. D. Christ. Benj. Möller, Theaterw., 87. 11. 12. Propr. Karl Theod. Troebner, Staul. 63. 6. 29. Ida Joh. Bernhardine Thomas, Humb. str., 6 M. 24 T. Anna Marie Cath. Lohmeyer, Bürgerf., 9. 8. 19. Gesche Hel. Nowold geb. Eilers das., 61. 8. 19. Handlungsgehilfe Karl Fr. Aug. Ludw. Hoffmann, Kurw. str. 19. 3. 6. Pastorin Amalie Christ. Hansen geb. Jensen, Amalienstr., 80. 11. 3. Kaufman Joh. Diebr. Martin Mumme, Blumenstr., 59. 8. 14. Mathilde Cath. Elise Fortmann geb. Wiemken, Langestr., 51. 10. 12. Gerhildine Luise Carol. Kellner geb. Kollstede, Cäcilienplatz, 51. 7. 12. Aug. Joh. Emil Jatho, Lehmf. str., 1. 1. 9. — B. Landgemeinde: Johann Hinr. Schmidt, Petersf., 5 M. 14 Tage. Wwe. Sophie Marg. Cath. Helms geb. Hübeler, Bloherf., 54 J. 13 T. Anna Sophie Herm. Eben, Cv., 3 M. Zimmermann Joh. Friedr. Bruns, Wechloy, 68 J. 28 T. Anna Sophie Aug. Lüfens, Cv. 1. 1. 20. Frieda Marie Büffelmann, Rab., 4 M. 18 T. Gesche Marg. Duvenhorst geb. Hilgen, 51. 3. 1. Gesine Kath. Marg. Pophanken geb. Mohrmann, Donn., 53. 1. 3.

Aus der Garnisongemeinde. Getauft: Eva Wilh. Amalie Köhler, Brüderstr. Marg. Gertrud Alice Hansen, Kaserne 2B. — Beerdigt: Lieut. Götz Arnold Joh. Alfons Otto Freiherr v. Seckendorff-Gutend, Kaserne I., 22. 6. 3. (beerdigt in Neustrelitz).

Rathmann-Sammlung.

Eingegangen sind bei Herrn Lehrer Labewigs: A. N. 10, A. H. 3, Fr. W. E. 3, N. N. 2, zus. 18 Mk.; Herrn Registrator Vogtsjohnanns: Wwe. M. 50 Pf., H. 1, N. N. 1,50, zus. 3 Mk.; Herrn Bäckermeister Gent: G. O. J. N. L. 6 Mk.; Herrn Kirchenältesten Mendel: M. S. 5, G. P. 2, J. N. 1, M. B. R. 3, N. N. 3, zus. 14 Mk.; Herrn Kaufmann E. Bran-

vorff: Regell. Fr. 9, M. B. 5, C. B. 5, K. 1, C. 1, M. 50 Pfg., M. 1, zul. 22 Mk. 50 Pfg.; Herr Joh. Willers: 2 Mk. 50 Pfg.; Herr Anton Meyn: 3 Mk.; Herr Heinr. Habel: 2 Mk.; Herr R. Rechnungs. Schumacher: 3, C. 2, Ch. 50 Pfg., D. B. 1, N. N. 2, zul. 5 Mk. 50 Pfg.; Herr Pastor Roth: v. B. 10, J. H. B. 5, Fr. B. 1, N. N. 2, Fr. St. 3, H. B. 5, M. M. 5, zul. 31 Mk.; Herr Badewärter Töllner: Frau M. N. Dr. M. 3, N. N. 3, L. 1, C. S. 1, M. L. N. Ertrag einer Spielgesellschaft 2,60, H. C. Insp. 3, H. B. 10, Ger. B. a. D. 3, zul. 26 Mk. 60 Pfg.; H. K. Altesten Knauer: Fr. J. M. 2, Fr. C. N. Sch. 3, D. St. N. K. 3, C. K. 3, C. 1, M. 1, zul. 13 Mk.; Herr K. Altesten Trenchon: 3, 10, Wbd. 5, D. N. Bremen 1, Fr. Sch. 3, N. N. 3, Fr. A. 3, W. St. 1, A. M. zc. 3, P. T. 1, Fr. B. 2, Fr. B. 1, N. N. 5, Sch. C. 1, N. N. 4, H. 2, C. 2, W. 1, zul. 48 Mk.; A. D. 5 Str. Steinkohlen; Herr K. Altesten Eiben: 3, L. 10, Fr. N. 1, N. N. 2, zusammen 13 Mark. Herr Aktuar Schwegmann: M. 3, S. 30 Pf., Fr. N. N. 3, S. 10, H. 1, S. 1, N. 3, S. 2, zul. 23 Mark 30 Pf. Herr K. Altesten Messor Gramberg: N. N. 2, N. N. 1, Gesellschaft im Rathskeller 10, Fr. Rittm. H. 4, zul. 17 Mark. Herr Bankdirektor Propping: N. N. 20, D. J. 10, zul. 30 Mk. Herr Bankdirektor Thorade: G. D. M. N. K. 3, Pfst. W. 6, J. G. M. 5, H. C. 2, N. N. 10, N. N. 20, zul. 46 Mk. Herr Eisenb.-Hilfskass. Brumund: Lokomotf. K. II. 1, N. N. 5, W. 3, B. 2, zul. 11 Mk. Herr Eisenb.-Rechnungsf. Meyer: 3, 6, W. 2, Fr. 1, S. 1, M. 2, zul. 12 Mk. Herr K. Altesten Dres: N. N. 10, 2. Comp. 11 M. 50 Pf., H. D. 3, zul. 24 Mk. 50 Pf. Herr Rechnungssteller Memmen: C. B. 3, N. N. 1,50, zul. 4 Mk. 50 Pf. Hotel zum „Neuen Hause“: Mittwochsklub 10,05, W. D. 3, N. 3, B. 1, T. 1, Dr. P. 3, Skat 1,50, N. N. 3, C. M. 3, zul. 28 Mk. 55 Pf. Redaktion der „Neuen Zeitung“: Ger.-B. H. G. in Freiburg 5, 3. in B. 3, K. in P. 5, aus H. 2. N. in W. 2, G. St. in D. 1, C. H. 1, W. H. 1, L. N. 1, Th. S. in D. 1, H. P. 1, Dr. H. 3, zul. 26 Mk. Herr Eisenb.-Kanzlist Jyken: Fr. S. T. 1, Brath. N. 2, N. T. 50 Pf., Fr. C. T. 6, C.-f. 3, Wdm. 50 Pf., Hst. 50 Pf., M. IV. 50 Pf., R. K. L. 2, Fr. P. 3, 1 Mark 50 Pf., 3. III. 50 Pf., zusammen 18 Mark. Herr Schuhmachermeister Bruns: H. L. 10, N. N. 3, N. M. 2, T. M. H. 3, Nest. W. Sch. 2, W. Gr. 1, Nest. Kr. 1, N. N. 3, Fr. N. 1, M. in Otensen 1 Mk., zul. 27 Mk. Redaktion der Nachrichten: N. M. 5, L. B. 3, Sparbüchse H. 2 Mk., ein Arbeiter 50 Pf., N. N. 3,50, Stategewinn 1,50, C. M. 5, Wwe. L. 1,50, Dr. Sch. 20, Hans und Gretel 2 Mk., N. N. 75 Pf., K. M. 1, Ertrag einer Sammlung im „Neuen Bürgerklub“ 23,10, Fr. K. 2, Regellklub Helfensstraße 5, C. Dsternburg 1 Mk., zul. 76,85 Mk. Herr Pastor Pralle: N. N. 5, Fr. Sch. 3, W. 3, N. N. 10, Fr. J. 4, Fr. B. 5, B. N. N. 3, Fr. N. N. 3, D. J. K. L. 5, von Offizieren 15, N. N. 3, Fr. P. H. 4, N. N. 1,20 Mk., zul. 64,20 Mk. Herr Major a. D. Strackerjan: N. B. 1, N. N. 6, N. K. zul. 7, C. B. u. T. B. 10, Exc. v. C. 6, N. N. 3, N. N. 1, D. N. N. B. 6, Skat 10, aus der Kasse eines Damentränchens 5, aus dem Sparpotte v. B. S. 1, K. G. 3, H. G. 3, H. C. 1, K. 2, C. C. 3, N. N. M. 6, D. J. M. 1, J. D. 3, P. D. 1, J. A. N. 4 Mk., zul. 83 Mk. Insgesamt 700 Mark.

Für die eingegangenen Gaben herzlichen Dank! Die Kasseführung hat der mitunterzeichnete Major a. D. Strackerjan übernommen. Um fernere Gaben, welche wie die bisher eingegangenen als Erziehungsgeld für die Kinder bis zu deren Konfirmation gedacht sind, wird freundlich gebeten.

Pralle. Strackerjan.

Öffentliche Verkäufe.

Am 26. April d. J., Mittags 12 Uhr, im Amtsgerichtslokale Abth. II. zu Oldenburg, Verkauf der Immobilien des Köters Diedr. Rohde zu Wemsendorf.
Am 27. April d. J., Nachm. 2 Uhr, Verkauf von Waaren der Vormünder der Kinder des weil. Gastwirth Joh. Menke zu Jaderberg.
Am 28. April d. J., Nachm. 3 Uhr, Verkauf von 2 Ziegen, Hausgeräthen zc. des Arbeiters Silert Meier zu Petersdehn.
Am 27. April d. J., Nachm. 4 Uhr, Verkauf von 1 Ziege, Hausgeräthen zc. der Wittive Siehmann zu Gshorn.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücksanzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Anzeigen.

Das Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

von **J. D. Freese, Tischlermstr.,**
Mühlenstr. 4, Oldenburg i. Gr.,
bietet große Auswahl in kompl. Zimmereinrichtungen von den einfachsten bis zu den feinsten, sowie im Einzelkauf alle polirte und lackirte Möbeln, Polsterwaaren, Spiegel, Stühle u. s. w.; weitgehendste Garantie für Haltbarkeit und fehlerfreien Transport nach Auswärts.

Photographie!

Mein photographisches Atelier befindet sich nicht mehr Staulinie Nr. 7, sondern **Rosenstraße Nr. 13c.**
Georg Kahlmeyer, Photograph.
Oldenburg, 21. April 1888.

Für Wiederverkäufer.

Tafelmesser und Gabeln Nr. 811, gute Waare pr. Dg. Paar Mk. 3,80; dito Nr. 812, feine Waare pr. Dg. Paar Mk. 3,50. Taschenmesser Nr. 142 mit 2 Klingen, pr. Dg. Stück Mk. 2,80; dito Nr. 150 mit einer schweren Klinge, starkes Messer für Landleute, pr. Dg. Mk. 4.—. Taschenmesser mit 2 Klingen und Fortzieher, sehr fein, pr. Dg. Mk. 7,50. Brodmesser, beste Waare, pr. Dg. Mk. 4,80. Küchenmesser, beste Waare, pr. Dg. Mk. 1.—. Nähhöckeren, je nach Größe, pr. Dg. Mk. 5.—, 6.—, 7.—. Britannia-Schlüssel, beste Waare, pr. Dg. Mk. 2,20. do. Caffeeelöffel, beste Waare, pr. Dg. Mk. 1,20. do. Gabeln, beste Waare, pr. Dg. 2,80. Versandt nur gegen vorh. Einsendung der Cassa, da Nachnahme das Porto sehr vertheuert und mir auch zu oft nicht eingelöst wurden. Bei Aufträgen von 20 Mk. an liefere franco.
Otto Kirberg, Messerfabrikant,
Düsseldorf.

Nächste Ziehung am 20. Mai 1888.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete
Stadt Barletta Loose
Jährlich 4 Ziehungen
mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000, 30 000, 25 000, 20 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000 Mk. etc.
Gewinne, die „barr“ in Gold wie vom Staate garantiert ausbezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie anzuweisen hat.
Jedes Loos gewinnt!
Monats-Einlage auf
ein ganzes Loos 3 Mk.
Agentur: **G. WESTEROTH, Baden,**
Post und Zahlstelle: Waldshut i. Baden.
Briefe mit Werthinhalt wolle man einschreiben lassen.

Knaben-Anzüge

in Alter von 2—8 Jahren: 2,75—8 Mk.; 8—14 Jahren: 4—15 Mk. empfiehlt in sehr solider Waare
Schneidermeister L. Bley,
Dsternburg-Langenweg 18.

Kraftfuttermstoffe:

Prima Qualität.	Delfmehl	Mk. 6.75	} pr. 100 Pfd.
	Leinmehl	" 8.00	
	Leinmehlmehl	" 8.00	
	Erbsenmehl	" 7.75	
	Erbsenmehlschrot	" 7.75	
	Reismehl I., fein weiß	Mk. 8.00	
" II.	" 5.50	} pr. Sack von 150 Pfd. incl. Sack.	
Weizenkleie in prima Waare.			

M. L. Meyersbach.

Feld-, Garten- und Blumensamen
bester Qualität, empfiehlt
J. Schwarting, Milchseller, Haarenstr. 49.

Ausverkauf wegen Neubau.

Um möglichst bis zum 1. Mai zu räumen, verkaufe ich die noch vorhandenen **Polstermöbeln, Bettstellen, Rohrstühle, sowie sämtliche Sattler- und Reise-Artikel, Hosenträger, Portemonnais u. s. w.** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Haarenstrasse 51, H. Holert, Haarenstrasse 51.

Haupt-Gewinn event. 500,000 Mk. **Glücks-Anzeige.** **Die Gewinne garantiert der Staat.**

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher
9 Millionen 160,290 Mark
sicher gewonnen werden müssen.
Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 95,500 Loose enthält, sind folgende, nämlich:
Der größte Gewinn ist event. 500,000 Mk.

Prämie 300 000 Mk.	26 Gewinne à 10 000 Mk.
1 Gewinn à 200 000 "	56 " " 5 000 "
1 Gewinn " 100 000 "	106 " " 3 000 "
1 Gewinn " 90 000 "	257 " " 2 000 "
1 " " 80 000 "	2 " " 1 500 "
1 Gewinn " 70 000 "	515 " " 1 000 "
2 Gewinne " 60 000 "	839 " " 500 "
1 " " 55 000 "	120 Gem. à 200, 150 "
1 " " 50 000 "	30 020 Gewinne à 145 "
1 " " 40 000 "	7992 Gew. à 124, 100, 94 "
1 Gewinn " 30 000 "	7848 Gem. à 67, 40, 20 "
7 Gewinne " 15 000 "	im Ganzen 47 800 Gewinne
1 Gewinn " 12 000 "	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.
Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50 000 Mk., steigt in der 2. Cl. auf 55 000 Mk., in der 3. auf 60 000 Mk., in der 4. auf 70 000 Mk., in der 5. auf 80 000 Mk., in der 6. auf 90 000 Mk., in der 7. auf 200 000 Mk. und mit der Prämie von 300 000 Mk. event. auf 500 000 Mk.
Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgesetzt, kostet
das ganze Originallos nur 6 Mark,
das halbe Originallos nur 3 Mark,
das viertel Originallos nur 1 1/2 Mark,
und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbottenen Promessen) mit Beifügung des Verloofungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.
Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.
Verloofungs-Man mit Staatswappen, woraus Einlagen und Betheiligung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.
Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder
erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.
Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.
Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich, jedoch bis zum
5. Mai d. J.
vertrauensvoll an
Samuel Heckscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Oldenburger Wirths-Berein.

Berammlung am **Freitag, den 27. April,**
Nachm. 4 1/2 Uhr, bei Gastw. Dauwes, Poststr.
Rechnungsablage.
Neuwahl des Vorstandes.
Verschiedenes.
Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.
Der Vorstand.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbesle-ckung (Onanie)** und geheimen **Aus-schweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mk.
Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen **Be-lehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Ver-lags-Magazin in Leipzig,** sowie durch jede **Buchhandlung.**

Gesucht ein gewandtes Mädchen für die Strick-maschine.
W. Weber, Langestraße 86.